

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierseitige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Lousienstr. 73.

Telephon 414.

Die Zeitung ist täglich mit Aus-
nahme des Sonntags.
Sonntagsnummer wird
am Sonntag
„Sonntags-
Zeitung“, der „Landwirtschaft-
lichen Mitteilungen“, der
„Sonntagsnummer der „Börsen-
Unterhaltungsbeilage“
unentgeltlich beigegeben.

Bezugspreis:
Jahrespreis 2 Mk. 20 Pfg.
Halbjahrespreis 1 Mk. 10 Pfg.
Einzelhefte 3 Pfg. Bringer-
preis 2 Pfg. Das Vierteljahr
bezogen frei ins
Haus 3 Mk. 17 Pfg.
Anzeigenarten 20 Pfg.

Der deutsche Tagesbericht.

Hauptquartier. 8. März. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns zurückeroberte Stellung östlich des
Maison-de-Champagne fechten die Franzosen am
Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Hügel
wurde mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Au-
ßenkampf abgeklungen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß
rechts des Flusses auf die Südhänge der Cotes-
de-Meuse, des Pfeiffer-Rückens und des Douaumont vorge-
henden neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des
Jagers zu beiden Seiten des Jorges-Baches unterhalb
von Thincourt in einer Breite von sechs, und einer Tiefe
mehr als drei Kilometern gestärkt. Die Dörfer
von Regneville, die Höhen des Raben- und Al-
biers-Waldes sind in unserer Hand. Gegenstände der
Kriegsgegenstände gegen die Südränder dieser Wälder fanden blau-
weisse. Ein großer Teil der Besatzung der genom-
menen Stellungen kam um, ein unverwundeter Rest, 58
Mann, 3277 Mann, wurde gefangen. Außerdem sind 10
Tiere und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Die Wocore wurde der Feind auch aus den letzten
Stellungen von Fresnes geworfen. Die Zahl der dort gemach-
ten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann ge-
stiegen. Einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Flugzeuggeschwader bewarfen mit feindlichen
Bomben besetzte Ortschaften westlich von Verdun mit
Todesbomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Stellen der Front wurden russische Teil-
abteilungen abgewiesen.

Die Eisenbahnstrecke Dschowitschi (südöstlich von Ba-
ninnic, auf der stärkerer Bahnverkehr be-
steht) wurde, ist mit gutem Erfolg von unseren Fliegern
angegriffen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Kais Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die neue Schlacht bei Verdun.

Der Auffrischung des Artillerie-Kampfes westlich der
Front ist nunmehr eine Auffrischung des Infanterieangriffs
gefolgt, die sich nach den französischen Berichten bereits
am Montag mit Kämpfen um Jorges vorbereitete, über die
aber eines Urteils enthalten mußte, so lange ein
deutlicher Bericht von deutscher Seite noch nicht vorlag.
Der amtlichen Darstellung der Kämpfe auf dem west-
lichen Maasufer sehen wir nunmehr, daß es unseren
Truppen gelungen ist, die feindliche Front am
Jorges-Bach um 3 Kilometer einzustößen. Gleichzeitig mit
dem Vorstoß an der Maas, der die feindliche Flanke in dem
Bogen südlich Regneville traf, griffen unsere Trup-
pen auch die französischen Stellungen auf den Hängen süd-
lich des Jorges-Baches an. Von hier aus vermochte die
deutsche Artillerie unsere neue Stellung auf dem rechten

Maasufer unter seitlichem Feuer zu nehmen. Indem wir
nunmehr die Franzosen etwa in die gleiche Höhe mit diesen
Stellungen rechts der Maas zurücktrieben, sicherten wir uns
im Norden vor diesem Flankenfeuer und schmälerten den
Franzosen die Möglichkeit eines Vorbruchs in unsere
Flanke. Auch westlich der Maas sind damit die französi-
schen Stellungen im Norden der Festung Verdun stärker zu-
sammengeschürt.

Die halbamtliche Havas-Agentur bemüht sich derweilen
der Welt zu versichern, die tapferen Verteidiger würden die
Anstrengungen der Deutschen zunichte machen und schreibt
den Mißerfolg bei Jorges kühnlich der Ueberschwemmung
der Maas zu. Es soll damit anscheinend der Glaube wer-
den, als sei es den Franzosen östlich der Maas unmöglich ge-
wesen, ihren Kampfgenossen im Westen zu Hilfe zu kommen.
Tatsächlich waren aber die Franzosen dazu schon darum
außerstande, weil sie östlich der Maas ja schon so wie so un-
mittelbar unter die Werke von Verdun zurückgedrückt wur-
den. Und was die tapferen Verteidiger angeht: die Tap-
ferkeit der französischen Soldaten in allen Ehren, sie schla-
gen sich auch vor Verdun wieder mit hingebendem Opfer-
mut, aber daß diese Truppen durch unseren Angriff auch
moralisch auf das schwerste erschüttert wurden, dafür spricht
die für den Stellungskampf ungewöhnlich hohe Zahl von
23 800 unverwundeten Gefangenen, die uns seit dem 22. Fe-
bruar vor Verdun in die Hände fielen. Das beweisen auch
schließlich die 125 Geschütze und 160 Maschinengewehre, die
der Feind preisgeben mußte und darum können wir der
französischen halbamtlichen Siegeszuversicht getrost die Tat-
sachen entgegenstellen, mit denen unsere Truppen seit 14
Tagen die Welt aufhorchen machen. (Berlin zensiert.)

Der Konflikt mit Portugal.

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) Was von Anfang an
zu durchschauen war, das wird nun in Londoner Meldungen
ganz offen ausgesprochen: Die von der portugiesischen Re-
gierung widerrechtlich beschlagnahmten Dampfer in portu-
giesischen Häfen werden den Engländern in die Hände ge-
spielt, um als Transportschiffe für Kohlen und auch für
Kriegsmaterial zu dienen. Das war der Zweck der wider-
rechtlichen Beschlagnahme. Das ganze Verfahren und Ver-
halten Portugals hätte nicht anders sein können, wenn es
sich bereits mit uns in Kriegszustand befände. Die Konse-
quenz dieser Tatsache wird in kürzester Frist gegeben wer-
den. Die Abreise der deutschen Staatsangehörigen aus
Lissabon und anderen portugiesischen Städten nach Span-
nien ist bereits der Vorläufer davon. Eine amtliche Ver-
öffentlichung über den nun durch Portugals Verhalten ge-
schaffenen Zustand steht bevor.

Paris, 8. März. (Priv.-Tel.) „Petit Journal“ meldet
aus Lissabon: Am letzten Samstag wurden vier deutsche
Dampfer im Hafen von Laurezo Marquez in Südafrika
beschlagnahmt, die portugiesische Flagge ohne Zwischenfall
gehißt und die deutschen Mannschaften interniert.

eine ganz naturgemäße Sache, daß während der Tage, an
denen sich die Franzosen zum Gegenstoß anschickten und die
Offensive ausführten, die deutschen vordersten Truppen
stehen blieben und in ihren schnell ausgehobenen neuen
Stellungen sich die Vorteile des Geländes und der Defen-
sive zu Nutzen machten. Erst als die feindlichen Angriffe
abgeschlagen waren, konnte an eine Fortsetzung des eigent-
lichen Angriffes gedacht werden.

Aber auch jetzt konnte das Vorgehen der Infanterie nur
langsam erfolgen. Es muß zunächst die Wirkung der Ar-
tillerie abgewartet werden. Selbst bei der großen Schuß-
weite der modernen Angriffsartillerie, namentlich ihrer
schweren Kaliber, wird es doch immer notwendig sein,
einen großen Teil näher heranzuziehen, um ihr eine ge-
nügende Wirkung zu sichern. Es muß berücksichtigt werden,
daß der erste artilleristische Angriff sich gegen die weit vor-
geschobenen französischen Außenstellungen richtete, die etwa
12 Kilometer von den eigentlichen Festungswerken entfernt
lagen. Selbst bei den modernen weittragenden Geschützen
kann man nicht annehmen, daß die Angriffsartillerie, die
diese Außenstellungen erfolgreich beschossen hatte, aus den-
selben Stellungen gegen die 12 Kilometer weiterliegenden
permanenten Anlagen wirken konnte. Sie mußte zu diesem
Zwecke näher herangehen. Dazu war aber eine gewisse Zeit
erforderlich. War die schwere Artillerie erst in ihren
neuen Stellungen angelangt, so mußte sie das Feuer er-
öffnen, sich wieder neu einschleichen und die Wirkung ab-
warten. Es traten ihr jetzt die widerstandsfähigsten Pan-
zer- und Betonbauten entgegen, deren völlige Zerstörung
ebenfalls eine gewisse Zeit beansprucht. Es mußte auch
die im Gelände verdeckt aufgestellte feindliche Festungs-
artillerie erkundet, festgestellt und niedergekämpft werden.
Während dieser ganzen Arbeiten, bei denen der Artil-
lerie die erste Rolle und Aufgabe zufiel, war die Infanterie

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 8. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Generalobersten Erzher-
zog Josef Ferdinand war auch gestern die Geschäftstätigkeit
zeitweilig lebhafter. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kurze Kriegsmeldungen.

Magdeburg, 8. März. (W. T. B.) Die „Magdeburg.
Zeitung“ meldet: Der Kaiser empfing im Hauptquartier
den Grafen Dohna-Schlodien, den Kommandanten der
„Möve“, und überreichte ihm persönlich den Orden Pour
le merite!

Wien, 8. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der König
der Bulgaren machte dem Kaiser vormittags seine Auf-
wartung und reiste nachmittags nach Ungarn ab.

Bordeaux, 8. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die
montenegrinische Königsfamilie ist hier angekommen.

Carthage, 8. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Mel-
dung der Agence Havas. 2000 Ausländer versuchten eine
hiesige Fabrik zu stürmen. Sie wurden von einer aus
Gendarmen und Soldaten gebildeten Fabrikwache daran
gehindert. Bei dem Zusammenstoß wurden fünf Auslän-
dige getötet, elf Ausländer und sechs Soldaten verletzt.

London, 8. März. Nach den neuesten Feststellungen
fordern 20 000 englische Männer Befreiung vom Heeres-
dienst aus religiösen Gründen.

Die vierte Leipziger Kriegsmesse ist, wie sich der „Lokal-
Anzeiger“ melden läßt, in ihren Ergebnissen einer Frie-
densmesse gleichzustellen.

Verschiedene Morgenblätter lassen sich melden, daß die
Marceller Reedereien für Februar elf Schiffe als über-
fällig angezeigt haben.

Wie im „Lokal-Anzeiger“ von Kurt Aram aus Sofia
gemeldet wird, hätte die griechische Regierung der Entente
erklärt, daß wenn diese nochmals versuchen sollte, neues
griechisches Gebiet zu okkupieren oder neue Landungen zu
unternehmen, Griechenland dies mit Waffengewalt zu
verhindern trachten werde.

Ein Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ berichtet, daß
Churchill in seiner letzten Rede im Unterhause mit großer
Ehrerbietung von der deutschen Flotte sprach. Er sagte:
Glaube vielleicht jemand, daß Deutschland eine große Flotte
tatenlos im Rieker Kanal liegen läßt? Dieser Ausspruch
veranlaßte ein konservatives Mitglied des Unterhauses zu
der Frage: Wer hat denn gesagt, daß man sie ausgraben
sollte? Churchill rettete die Situation, indem er erklärte,
er bedauere, diese Bemerkung gemacht zu haben. Das Ein-
geständnis wurde mit warmem Beifall begrüßt.

Die Lage bei Verdun.

Von einem höheren preussischen Offizier.

Der Angriff gegen Verdun zerfällt in zwei scharf von
einander getrennte Abschnitte. In dem ersten handelt es
sich um den Angriff und um die Eroberung der weit vor-
geschobenen Außenstellungen und Zwischenstellungen und
die Zurückwerfung der Franzosen auf den eigentlichen
Festungsbereich. Er ist in der Frist vom 21.—25. Februar
verhältnismäßig sehr kurzer Zeit erfolgreich durchge-
führt worden. In siegreichem Ansturm drangen die deut-
schen Truppen aus der Linie Consenvoye-Mannes in einer
Reihe von über 10 Kilometer bis an die eigentlichen Fest-
ungswerke heran, ja es glückte ihnen sogar, in heldenmütiger
Anstürme in den fest geschlossenen Ring der Außen-
stellungen eine Bresche zu schlagen, die Feste Douaumont zu er-
stürmen und in ihr festen Fuß zu fassen. Auch das Dorf glei-
chen Namens, in dem der Feind hartnäckigen Widerstand
leistete, wurde genommen und unsere Linien westlich und
östlich in günstigere Stellungen vorgeschoben.

Im allgemeinen aber trat eine gewisse Kampfpause
ein. Sie war zunächst bedingt durch die französischen Ge-
schütze, die mit außerordentlicher Zähigkeit, unter
Verwendung sehr starker Kräfte an mehreren Tagen hinter-
einander ausgeführt wurden. Das charakteristische Moment
lag in der Mitwirkung von Teilen des mobilen
Heeres. Der deutsche Bericht hebt ausdrücklich hervor,
daß nicht nur die Hauptreserve der Festung, die in offen-
barem Sinne verwendet wurde, sondern Teile der Armee-
reserven. Der unmittelbare Zusammenhang
zwischen Festung und Feldheer spielte dabei eine entschei-
dende Rolle, die operative Bedeutung des großen Waffen-
komplexes trat dabei deutlich in die Erscheinung. Es war

zunächst zum Abwarten gezwungen. Ihre Aufgabe war es,
als Schutzstellung das eroberte Gelände zu behaupten und
die dahinter feuernde Artillerie zu sichern. So führte
auch der amtliche deutsche Heeresbericht der letzten Tage im
allgemeinen nur eine gesteigerte Geschützwirkung auf der
Angriffsfront auf. Und die französischen Berichte erwäh-
nen ausdrücklich, daß die Kampfstärke sich lediglich auf
einen Geschützkampf beschränkt hätte, und daß keinerlei In-
fanteriegefechte stattgefunden hätten. Allerdings ist die
Infanterie seitdem, nach der entsprechenden Artil-
lerievorbereitung, wie erwähnt, über das Dorf Douaumont
vorgedrungen.

Die eintretende Kampfpause war also ein ganz natür-
licher Hergang und liegt im Wesen des Festungskrieges
begründet. Es wird auch von maßgebender Seite aus be-
richtet, daß der Angriff im allgemeinen günstig verläuft
und vollkommen den Absichten der obersten Führung ent-
spricht. Man muß eben den Fortgang der kriegerischen
Handlung nicht nur nach dem Fortschreiten der Infanterie
beurteilen, sondern auch die Tätigkeit der Artillerie berück-
sichtigen. Gelingt es ihr, die feindliche Artillerie nieder-
zukämpfen, die französischen Werke und Stellungen sturm-
reif zu machen, so stellt auch dies einen Fortschritt in der
Handlung dar. Verfolgt man den Festungskrieg, wie er
sich auf anderen Kriegsschauplätzen gegen andere Festungen
abgespielt hat, so wird man auch überall diesen Wechsel
zwischen Artillerietätigkeit und Infanterie-Vorgehen er-
kennen. Gerade in diesem verhältnismäßigen Zusammen-
wirken der beiden Waffen, in ihrem Zueinandergreifen und
in dem ruhigen Abwarten der Infanterie, bis die Artil-
lerie genügende Wirkung erzielt hat, liegt ein Hauptgrund
der bisherigen Erfolge. Wesentlich bei dem ganzen An-
griffe bleibt es, daß er, im Ganzen betrachtet, un-
unterbrochen vorwärts geht, und daß nirgends eine voll-

Vermischte Nachrichten.

Tötung von Einwohnern in besetzten Gebieten.

Berlin, 8. März. (Nichtamtlich.) Von den schweren Verlusten, die die Einwohnerschaft des von uns besetzten französischen und belgischen Gebiets durch das Artilleriefeuer und durch Bombenwürfe der eigenen Landsleute und der ihnen verbündeten Engländer fortgesetzt erleidet, legen die unten folgenden, auf sorgfältigster Zusammenstellung fußenden Zahlen beredtes Zeugnis ab.

Im Monat Februar 1918 wurden getötet 8 Männer, 17 Frauen, 15 Kinder, zusammen 40 Personen; verwundet wurden 20 Männer, 36 Frauen, 21 Kinder, zusammen 77 Personen; mithin Gesamtzahl der im besetzten Gebiet getöteten und verwundeten Landesbewohner im Februar 1918: 117 Personen (Januar 1918 133).

Da in der Zeit vom September 1915 bis zum Dezember 1915 insgesamt 793 Einwohner des im Westen besetzten Gebietes getötet oder verwundet wurden, so ergibt sich als Gesamtverlust an Landeseinwohnern, der Engländer, Franzosen und Belgier trotz ihrer vielgerühmten Menschlichkeit durch ihr Feuer verursacht haben, für den sechsmonatigen Zeitraum vom September 1915 bis einschließlich Februar 1916 die sehr beträchtliche Ziffer von 1043 Seelen. Sie bedarf keines weiteren Kommentars.

Frankreich.

Bern, 8. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach dem im „Petit Parisien“ veröffentlichten Mitteilungen des französischen Ackerbauministeriums brachte die Frühjahrswitterung nach einem guten Anfang im Februar in ganz Frankreich Frost und Schneefälle. Die Vegetation wurde ziemlich empfindlich geschädigt, die Arbeiten auf den Feldern beeinträchtigt und viele Fruchtbaume, die im vergangenen Monat zu weit entwickelt waren, besonders betroffen. Auf undurchlässigen Böden ist der Saatenstand wegen des überaus feuchten Wetters und der außerordentlichen Entwicklung des Unkrautes nur mittelmäßig.

Bern, 8. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Hier laufen aus Frankreich stammende Gerüchte um, daß Kriegsminister Gallieni seine Abschiede verlangt habe. „Petit Journal“ weist eine Zensurklage auf, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen dürfte. Man glaubt, daß als Vorwand für den Rücktritt Gesundheitsrückichten angegeben sind.

Die latente Krise in Italien.

Rugano, 8. März. (Priv.-Tel.) Trotz der von den Kriegsfaktionen abgegebenen Vertrauensvoten läßt die Sprache ihrer Organe, „Messaggero“, „Secolo“ und „Popolo d'Italia“ keinen Zweifel, daß die Kriegsparteien die Regierung nicht länger unterstützen wollen und eine latente Krise als vorliegend ansehen, deren akuter Ausbruch unmittelbar bevorsteht. „Popolo d'Italia“, der allerdings den Ereignissen vorauszuweisen pflegt, empfiehlt bereits den radikalen Kammerpräsidenten Macorä zum Nachfolger Salandras, während nationalistische Abgeordnete verbre-

kommene Störung eintritt. Und alle Berichte lassen erkennen, daß diese Forderung bisher erfüllt worden ist. Auch der von der Artillerie erzielte Erfolg gehört notwendigerweise dazu. Daß daneben auch noch andere Erfolge erzielt sind, geht aus der Feststellung hervor, daß nach der Eroberung der Panzerfeste Douaumont die östlich davon gelegene Befestigungsgruppe von Harbaumont, sowie ein zweites kleineres Panzerwerk bei dem Orte Douaumont und nunmehr auch dieser Ort selbst erobert worden sind. Ferner sind in der Woivre-Ebene die deutschen Truppen erfolgreich weiter vorgeschritten. Der Gegner wurde dort auf der ganzen Front angegriffen und bis an den Ostrand des Cotes Lorraines zurückgeworfen, die von einzelnen Teilen der deutschen Truppen bereits erreicht sind, so daß nunmehr der weitere Angriff gleichzeitig von zwei Seiten aus, von Norden gegen die Linie Maas, Ostrand der Cotes Lorraines und von Osten her gegen den östlichen Steilabfall der Maasberge geführt werden kann. Damit sind die deutschen Truppen auf beiden Fronten unmittelbar bis in den Bereich der permanenten Werke gedrungen.

Die Franzosen haben in den anderthalb Jahren, die der Krieg bisher schon gedauert hat, auch bereits einen Teil der in den ersten Festungskämpfen gemachten Erfahrungen berücksichtigt. So wird berichtet, daß sie ihre Hauptkampfgeschütze aus den betonierten, schon im Frieden hergestellten Stellungen herausgenommen und sie in Anschlußbatterien, verdeckt im Gelände, aufgestellt haben, weil sie von der Ansicht ausgingen, daß die im Frieden ausgeführten Anlagen dem Angreifer bekannt sein würden und er deshalb in der Lage wäre, sich nach der Karte gegen diese Punkte genau und wirkungsvoll einzuschleichen, während dies nicht zuträfe, wenn die Geschütze an unbekannter Stelle in Geländefalten sich befänden. Auch die Infanteriebesatzung der weithin sichtbaren Panzerwerke und Betonforts ist möglichst vermindert worden und die Infanterie hat ebenfalls gedeckelte Aufstellung in dem Gelände genommen. Die Panzerwerke selbst konnten naturgemäß bei der Kürze der Zeit nicht umgebaut werden. So sind auch die schwersten Geschütze in den Panzertürmen gelassen und haben, wie dies bei der Eroberung der Feste Douaumont festgestellt wurde, bis zum letzten Augenblick an dem Geschützkampf teilgenommen. Durch diese veränderte Geschütaufstellung und Verwendung der Infanterie hat die Widerstandsfähigkeit der Festung zugenommen, der Angriff dagegen ist schwieriger und zeitrauender geworden, denn die Angriffskanonen gebraucht mehr Zeit und Munition, um die verdeckt stehenden Batterie- und Infanteriestellungen gänzlich niederzukämpfen und sturmreif zu machen. Aber auch in den ausländischen Berichten wird die vernichtende Wirkung der deutschen Artillerie hervorgehoben. So ist man vollkommen berechtigt, den augenblicklichen Stand des Angriffes als günstig zu bezeichnen und von einem guten Fortgange zu sprechen, auch wenn es der Infanterie in den letzten Tagen, abgesehen von dem Vorstoß südlich und westlich von Douaumont, nicht gelungen ist, weitere Teile der feindlichen Stellung zu erobern. (Berlin zensiert.)

ten, Kriegsminister Jupelli habe Rücktrittsgedanken geäußert.

Die Italiener in Balona.

Zum Kommandanten des italienischen Spezialkorps in Albanien ist Generalleutnant Piacentini ernannt worden. Er ist bereits in Balona eingetroffen und hat das Kommando übernommen.

Die amtliche italienische Depesch-Agentur Agenzia Stefani bemerkt zu dieser Meldung, die Ernennung eines Generals von so hohem Rang, sowie die Tatsache, daß die Streitkräfte, die er befehligt, mehrere Divisionen umfassen, ließen auf die große militärische Bedeutung schließen, welche dem Besitz von Balona beigemessen werde.

Der Vierverband — noch nicht fertig.

rf. Rugano, 8. März. Der Pariser Vertreter des Mailänder „Secolo“ erzählt seinen Lesern, daß die Verbündeten mit der artilleristischen Ausrüstung noch nicht fertig seien; erst nach zwei Monaten werde Frankreich über genügend schwere Geschütze verfügen. Dann solle aber das Siegel unter die deutsche Niederlage gesetzt werden.

Mit dem Pariser Vertreter des „Secolo“ wollen auch wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß Frankreich nach zwei Monaten — „fertig“ sein wird.

Präsident Watschew über Balkanfragen.

rf. Sofia, 8. März. Kammerpräsident Watschew hat in einer Unterredung gesagt, Bulgarien werde nichts von seinen Eroberungen verlieren, und der endliche Sieg des Vierbundes sei gesichert. Bulgariens Beziehungen zu Rumänien seien gut. Die Ereignisse schloßen ein Zusammengehen Rumäniens mit der Entente aus. Griechenland werde wahrnehmlich seine Neutralitätspolitik fortsetzen und sich nach dem Abzug der Entente aus Saloniki dem Vierbunde anschließen können. Jedenfalls sei die Entente schon heute überzeugt, daß Griechenland ihr verloren sei. Hier steht manches Interessante — zwischen den Zeilen.

Das Salonikiunternehmen und der Abtransport franz. Truppen.

Budapest, 8. März. (Priv.-Tel.) Nach griechischen Meldungen, die „Nz Est“ aus Sofia erhält, werden die englischen und französischen Truppen in Saloniki neugruppiert. Man hält es für wahrscheinlich, daß Frankreich unter dem Eindruck der mächtigen Offensive der Deutschen einen Teil seiner Truppen aus Saloniki zurückzieht. Soviel steht fest, daß mehrere große Transportdampfer aus Toulon und Marseille leer in Saloniki eingetroffen sind und jetzt im Hafen vor Anker liegen. In politischen Kreisen Griechenlands gilt es für sehr wahrscheinlich, daß die Entente an eine ernste Aktion auf dem Balkan gar nicht mehr denkt, und auch die Bevölkerung Salonikis ist überzeugt, daß die Umgebung Salonikis kein Kriegsschauplatz mehr sein werde. Die Bevölkerung ist wesentlich ruhiger geworden, und viele Bewohner, die die Städte bereits verlassen hatten, sind wieder zurückgekehrt. Auch das Benehmen der Engländer und Franzosen gegenüber den Griechen hat eine wesentliche Aenderung erfahren. Die Franzosen und Engländer sind bemüht, die Dinge so darzustellen, als wären sie nur als Gäste nach Griechenland gekommen, die jetzt ein gutes Andenken hinterlassen wollen.

Keine finanzielle Aushungerung.

Eine in England höchst angesehene Zeitschrift, die „Fortnightly Review“ will nicht an das Gerede von Deutschlands finanzieller Erschöpfung glauben. Die Anhäufung des Goldes auf der Reichsbank sei eine Garantie dafür, daß wir den Kampf keineswegs aus Mangel an Geldmitteln beenden müßten. Und wenn die Vierverbündeten immer wieder triumphierend auf die Entwertung der deutschen Mark hinweisen, so macht die Londoner Zeitschrift ihre Landsleute und Bundesbrüder auf die Entwertung des Francs und den „Ruin“ des russischen Rubels und der italienischen Lire aufmerksam. Diese unbefangene Würdigung der finanziellen Lage der kriegführenden Mächte steht jedenfalls recht bemerkenswert von der höchst oberflächlichen Art ab, mit der sonst höchst ernsthafte Londoner Blätter „finanzielle Feuerschiffe“ signalisieren, Zusammenbrüche von deutschen Banken entweder frei erfinden oder doch maßlos entstellen. Ihre Absicht unsere neue Kriegsanleihe um den Kredit zu bringen, ist ja durchsichtig genug. Aber wir glauben doch: das Manöver ist so plump, daß es höchstens auf seine Urheber zurückfallen kann, daß es deren Verdrub und Anruhe über Deutschlands finanzielle Unverwundbarkeit verrät; und das deutsche Volk wird diesen Feuerschiffen schon die rechte Antwort erteilen. Erst wenige Tage sind seit der Eröffnung der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe verfloßen, und schon häufen sich die Anmeldungen zu stattlicher Höhe. Und wir haben das gute Vertrauen zu der Opferwilligkeit und Opferfähigkeit unseres Volkes, daß es sich in allen seinen Schichten des alten Wortes erinnert, daß zum Kriegsführen erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld gehört und daß sich keiner, der es irgendwo vermag, im Vertrauen auf die Opferwilligkeit der anderen von der Zeichnung zur vierten Kriegsanleihe zurückhält.

Im Repräsentantenhaus.

Das amerikanische Repräsentantenhaus ist dem Senate mit der Anwendung einer „Vertagung“ als eines bequemen Auskunftsmitteis gefolgt, um klaren Entscheidungen der Billigung oder Mißbilligung von Wilsons Politik aus dem Wege zu gehen. So groß wie in der Einkammer war freilich die Mehrheit in dem Hause der 435 Repräsentanten nicht, gegen dort 68:14 standen hier 276:143! Allein dieser Unterschied des Zahlenverhältnisses hat wenig auf sich, da es sich nach der ganzen Vorgeschichte der Anträge Gore und Mandel nicht um eigentliche Vertrauensurhebungen handelte. Immerhin haben nunmehr beide Kam-

mern des Kongresses vorläufig auf ihre Rechte verzichtet in Wilsons Geschäftsgang einzugreifen; und das wird am liebsten seine eigenen Wege wandelnden Mann kommen sein. Beachtenswert ist übrigens noch, daß Vertagungsbeschlüsse eine andere Abstimmung über zeitigen Abbruch der Debatten vorausging, die bis Ja gegen 160 Nein brachte. Um 37 Stimmen war die Mehrheit für freie Hand des Präsidenten noch geworden: einem alten Gesehe der parlamentarischen Logik gemäß! Und wenn wir lesen, daß bereits ein Senator (Bruder des Botschafters in England) seinen Vorparlamentarischen Leben angekündigt hat, weil er Wilson'schen Politik im Gegensatz stehe, so ist das genaue Gegenbild jener Fahnenflucht von der Vertagung der eigenen Meinung, wie sie z. B. auch in Italien wurde, als eine besonnenere Mehrheit der zu vernehmlichen Entschlüssen treibenden Minderheit das Feld ließ. Herr Wilson wird nun allein zu prüfen haben, seine englandsfreundlichen Gefinnungen als veramtlicher Kennter eines Hundertmillionenvolkes bis in ihren Konsequenzen verfolgen darf.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 9. März 1918.

* Zeichnungen bei der Post. Die Post ist als Verknüpfung für die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe wiederum tätig. Wer sich also dieses bequemen Bedienen will, dem steht jeder Posthalter zur Verfügung. Wie bei der dritten Anleihe ist auch diesmal der Verkehrsapparat der Post (also nicht nur an solchen Orten, die keine öffentliche Sparkasse haben) in den Dienst der Kriegsanleihe gestellt. Nur zwei Umstände sind zu beachten: 1. daß die Post nur Zeichnungen auf die 5 Proz. Anleihe (nicht auch solche auf die 4½ Proz. Reichsanweisungen) entgegennimmt, 2. daß die gezahlten Beträge spätestens am 18. April voll bezahlt sein müssen. Sie können schon am 31. März bezahlt werden. Anders als bei der dritten Anleihe bestehen keine Beschränkungen bei der Zeichnung. Wer bei der Post zeichnen kann sich an jedem beliebigen Schalter einen Zeichnungsschein geben lassen. In den Landbestellbezirken in Orten bis zu 20 000 Einwohnern wird allen Personen die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungsschein ins Haus gebracht. Ueber die Zeichnungsbedingungen kann ja keinerlei Unklarheit bestehen; denn die Postfortlaufend für Besprechung aller wichtigen Einzelheiten und wer ernsthaft daran denkt, sich an der Zeichnung beteiligen, der nimmt sich wohl die kleine Mühe, sich alle Voraussetzungen zu unterrichten. Schwierigkeiten irgendwelcher Art gibt es nicht. Die Postzeichnungsstellen, die einen Vordruck enthalten, werden ausgefüllt: Name, Zeichnung, Name, Stand, Wohnort und Wohnungsverhältnisse. Dann werden sie entweder am Schalter abgegeben oder in einem unfrankierten Umschlag mit der Aufschrift „An die Post“ in den Briefkasten gesteckt. Der Zeichner erhält dann der Zeichner eine Zahlungsaufforderung, die mit einer Zahlkarte zugestellt, die der Zeichner selbst ausfüllen hat. Mit dieser Karte begibt er sich zu der Postanstalt, bei der die Zeichnung erfolgt ist, und zahlt den zu leistenden Betrag ein. Auf dem Vordruck kann die Zeichnung durch Vermittlung des Briefträgers erfolgen, wenn dem die gewünschte Auskunft über das einzuschlagende Verfahren eingeholt ist. Die Berechnung der zu zahlenden Summen ist eine ganz einfache: Der Preis der Zeichnung beträgt 98,50 Mark für je hundert Reichsmark. Wenn nun am 31. März Vollzahlung erfolgt wird, müssen dem Zeichner Zinsen für 90 Tage berechnet werden, weil der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April beginnt. 5 Prozent Zinsen auf 90 Tage für 100 Reichsmark 1,25 Mark aus. Es sind also statt 98,50 Mark für je 100 Mark zu entrichten. Bei Vollzahlung der Zeichnung bis zum 31. März bis zum 18. April erfolgen die Zinsen für 72 Tage berechnet. Das heißt von 98,50 Mark wird 1 Mark abgezogen. Der Preis stellt sich also auf 97,50 Mark. Wer 200 Mark zeichnet und nach dem 31. März zahlt, hat also zweimal 97,50 gleich 195,— Mark entrichtet. Bei 1000 Mark sind es zehnmal 97,50 gleich 975,— Mark.

* Weitere Volkskreise scheinen in der Vorstellung zu sein, daß die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe eine steuerliche Heranziehung in verstärktem Maße lassen, sei es bei der Kriegsgewinnsteuer, sei es in Form einer besonderen Kuponsteuer. Derartige Vorstellungen entbehren vollständig der Begründung. Die Frage, ob ein Vermögenszuwachs der Kriegsgewinnsteuer unterliegt, ist es vollständig gleichgültig, ob er in Form von Anleihen oder sonstigen Vermögenswerten angelegt ist, sich noch unangelegt in den Händen eines Steuerpflichtigen befindet. Die Schenkungssteuer oder Schenkungssteuer der Kriegsanleihe werden nicht als solche besteuert, vielmehr kommt es lediglich darauf an, wie das Einkommen und das Einkommen des Steuerpflichtigen während der Kriegszeit gestaltet haben. Ein Verzicht auf die 4½ Prozentigen Reichsschatkassenanweisungen 5 Prozentigen Schuldverschreibungen einschließlichen Schuldverschreibungen insofern vorgesehen, als sie der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer zum Verrechnungszustand angenommen werden sollen.

W. S.-H. Frankfurter Museums-Konzert. Das Musikprogramm bringt uns mit einer einzigen Ausnahme Kompositionen von Joh. Sebastian Bach. Das Programm enthält folgende Werke:

1. Brandenburger Konzert Nr. 1,
 2. Arie für Tenor aus Kantate 177,
 3. Kantate 51 für Sopran und Streichorchester,
 4. „Die Israeliten“, lyrisches Gemälde für Tenor, J. Chr. Fr. Bach.
 5. Sonate für Cello.
 6. Kantate 57 für Sopran und Bach mit Schloß.
- J. Seb. Bach starb 1750. Von dieser Zeit bis zum Jahr 1835 waren seine Werke so gut wie verschollen. Erst J. Mendelssohn u. Schellble, dem Gründer des Frankfurter Cäcilien-Vereins, war es vergönnt, sie aus dem neuen Leben zu erwecken. Und nun finden wir ein Programm größerer Konzertvereinigungen häufig schließlich Werke v. Seb. Bach verzeichnet. Aber trotz

Die Verehrer des Gewaltigen nicht so zahlreich, wie es seine Werke verdienen, und es wird auch nicht überflüssig sein, die Menschheit unterscheiden lernen zu lassen, die auf äußerlichem, Nervenfingel erregendem Reiz beruht, und einer solchen, die durch Gehalt, durch Erhabenheit hervorragt. Und die Bach'schen Werke wirklich eine Welt voll Innigkeit und innerer Schönheit. Sie sind den tiefsten Seelenbedürfnissen und ergießen sich in gewaltiger, breiter, wahrer Strom von Kraft und Gesundheit. Der reiche Inhalt, ihrer geistigen Tiefe und der vollkommenen Form werden sie immer vorbildliche Meisterwerke bleiben, die für die Kunst von höchster Bedeutung sind. Es gibt kaum einen Komponisten, bei dessen Namen uns der Charakter der Idee hingewirkt, wie bei Bach. Deshalb kann es uns auch nicht wundern, wenn manche Menschen die Bach'schen Werke als veraltet und überwunden betrachten. Das ist ein Einfluß der Zeit, der erlegen ist, so wie bei einem Komponisten, der außer 226 Kantaten, 106 Oratorien, Messen, Chorälen, Motetten, und anderen Instrumental-Kompositionen noch hat, nicht ins Gewicht, und es bleibt uns eine reichhaltige Auswahl übrig, von der uns das Beste eine Anzahl schöner Proben geben wird.

Die Millionen Mark zeichnen nach einer Notiz der „Ztg.“ die höchsten Jahreswerte auf die 4. Kriegsjahre. Auf die erste Anleihe hatte seinerzeit die Firma „Homburg“ 2 Millionen Mark gezeichnet. — Auf die zweite drei Millionen und auf die dritte vier Millionen Mark gezeichnet.

Die Verluste. F. d. Homburg gefallen. — Homburg verm. — Rud. Hentrich, Homburg verm., gest. in einem Feldlazarett. — W. Homburg verm. — Franz Fischer, Homburg verm.

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle G. m. b. H. Unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner hat sich unter dem Namen Rhein-Mainische Lebensmittelstelle eine Gesellschaft gebildet, die in enger Verbindung mit der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin die wirtschaftliche Versorgung der in der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle bezogen. Außerdem wird die Gesellschaft den unmittelbaren Einkauf von Lebensmitteln in der Verteilung an die Mitglieder in die Hand zu geben. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 140 000 Mark, wovon 80 000 Mark durch die Städte und 60 000 Mark durch die Landkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden aufgebracht werden. Der Sitz der Gesellschaft ist in Wiesbaden. Es ist wahrscheinlich, daß sich der Gesellschaft jetzt der Regierungsbereich Wiesbaden umschließt, der die benachbarten hessischen Städte umfaßt.

Die Ueberwachung der Nahrungsmittelversorgung der Gemeinden ist notwendig. Wie häufig hat man gehört über hartnäckige Umgehung der festgesetzten Höchstpreise durch tatsächlichen oder vorgetäuschten inländischen Lebensmitteln, die durch Höchstpreise nicht zu decken sind, durch ausländische. Als im Herbst vorigen Jahres die Gemüse-Höchstpreise eingeführt wurden, vergrößerte sich plötzlich alles Gemüse vom Markt, um erst nach der Erhöhung der Höchstpreise wieder aufzutau. Ähnlich war es mit dem Wild, als Höchstpreise eingeführt wurden. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich nach Einführung der Höchstpreise für Süßwasserfische. Die noch heute nicht oder kaum zu bekommen sind. Immer aber waren die Erfahrungen, die der Verbraucher mit dem sogenannten ausländischen Schweinefleisch machen müssen. Seit Monaten verkaufen die Händler in fast allen Großstädten, aber auch in zahlreichen kleineren Städten, nur noch angeblich ausländisches Schweinefleisch. Auch die neue Bundesratsverordnung, die eine scharfe Trennung von inländischem und ausländischem Schweinefleisch in getrennten Räumen vorsieht, hat die gewünschte Folge gehabt, wieder mehr inländisches Fleisch zum Verkauf zu bringen. Ähnlich ist es auch mit dem Verkauf von Käse. Man könnte fast glauben, daß die deutsche Käsefabrikanten plötzlich ihre Produktion vergrößert hätten, da es fast überall nur ausländischen Käse gegenüber diesen unerfreulichen Erscheinungen ist. Gegenüber diesen unerfreulichen Erscheinungen ist eine strenge Kontrolle unerlässlich. Sie wird am zweck-

mäßigsten und einfachsten durch die Gemeinden ausgeübt werden können, denen ja weitgehende gesetzliche Befugnisse eingeräumt worden sind. Unter anderem gibt die Verordnung des Bundesrats vom 29. September 1915 die Befugnis an die Hand, durch Nachprüfung der Bücher und Rechnungen den Ursprung der einzelnen Waren festzustellen. Tatsächlich haben aber die Gemeinden bisher in dieser Beziehung fast nirgends die notwendige nachdrückliche und regelmäßige Ueberwachung ausgeübt.

Zu den Bewegungen der Viehpreise wird uns vom Berliner Schlachtviehmarkt unterm 8. März geschrieben: Das Angebot an Schweinen war am heutigen Mittwochsmarkt etwas stärker als sonst. Der Absatz vollzog sich, wie in letzter Zeit üblich. Die am 4. März verschiedentlich beobachteten, sehr hohen ungesunden und im allgemeinen Interesse schädlichen Preissteigerungen machten sich heute erstenscheinweise nicht bemerkbar, ein Beweis dafür, daß sich die nach Festsetzung der neuen Schweinehöchstpreise entstandenen Handelsverhältnisse zu klären beginnen. Auch die bevorstehenden Maßnahmen des Zentral-Viehhandelsverbandes tragen schon dazu bei, den gegenseitigen Preistreibern die Einhalt zu tun. Mit Rücksicht auf die Heeresversorgung erscheint es geboten, jetzt alles schlachtreife Vieh allmählich zur Verfügung zu stellen. Wir können nur dringend raten, feinerlei Zurückhaltung zu beobachten, etwa in der Meinung, durch weiteres Zuwarten höhere Preise zu erreichen. Es steht sonst zu befürchten, daß Maßnahmen in der Form viehwirtschaftlicher Eingriffe durch Behörden getroffen werden, was nicht im Interesse unserer Landwirtschaft, sondern auch in demjenigen der Allgemeinheit unbedingt vermieden werden muß. Die neufestgesetzten Stallhöchstpreise für Rinder treten voraussichtlich morgen in Kraft.

Aus Nah und Fern.

Aus dem Taunus, 8. März. Die Gemeinde Neuenhain hat einen Teil der schönen Kastanienbäume der dortigen Gemeindeflächen zur Holzgewinnung an ein auswärtiges Holzgeschäft verkauft. Sie erhält für den Zentner Holz 10 Mark. Auch in Cronberg wurden bereits verschiedene Bäume zu dem gleichen Zweck veräußert. Jetzt macht sich aber gerade in Cronberg, das durch seine Kastanienhaine fast Weltruf hat, gegen diese Verkäufe eine gesunde Gegenbewegung bemerkbar. Man weiß mit vollem Recht auf diesen kostbaren Besitz Cronbergs hin und warnt und mahnt die Baumbesitzer, nicht um eines augenblicklich guten Verdienstes willen, die Stadt ihrer schönsten Zierde zu berauben und dadurch ein herrliches Landschaftsbild für alle Zeiten zu zerstören.

Der Gasgehalt des Taunusgesteins. Die berühmten Wiesbadener Thermalquellen sollen, wie Feststellungen ergeben haben, auf ihrem Weg zur Oberfläche eine Reihe von Gasen durchströmen, die erhebliche Mengen von Gasen, namentlich Stickstoff und Edelgas, in sich schließen. Da diese Gase aus dem kohlensäurehaltigen Thermalwasser verhältnismäßig leicht zerlegt werden, so ist die Annahme, daß sowohl der Stickstoff wie die Edelgase Argon und Neon, die sich in den Wiesbadener Quellen finden, aus diesem Gestein stammen, durchaus gerechtfertigt. Ueber diese Ermittlungen ist auf der jüngsten Versammlung der Bunsengesellschaft eingehend von Heurich berichtet worden.

Frankfurt a. M., 8. März. Der Magistrat wird bei der Stadtverordnetenversammlung am kommenden Dienstag die Erhöhung der städtischen Einkommensteuer von durchschnittlich 150 Prozent auf 165 Prozent beantragen.

1. „Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Gen.-Rdo. XI. A. R. Cassel, 22. 2. 1916. Nr. 3662/719.

Meldungspflicht der Flaschenbesitzer. — Verschlagung des Flaschens. — Mißstände im Flaschenhandel.

Es liegt Veranlassung vor, die Flaschenbesitzer auf die 1. 2. 16 in Kraft getretenen neuen Vorschriften für Flaschen hinzuweisen.

Danach ist Flasche in jeder Form — im Stroh (geflochten oder ungedreht), getnickt, geschwungen, gepreßt, gebogen, oder spinnfähiger Abfall — und in jeder Menge zum Verkauf und zum Gebrauch des Kriegsmaterials in die Hände der Behörden zu melden. Meldefristen bei den Handelskammern.

Strohflasche (d. i. Flasche im Stroh) ist von der Meldepflicht dann ausgenommen, wenn der Vorrat nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt ist oder wenn der Vorrat nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt ist oder wenn der Vorrat nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt ist.

Die Meldepflicht besteht, muß auch ein Lagerbuch geführt werden.

Flasche ist in jeder Form — außer Strohfleisch — und in jeder Menge ist außerdem beschlagnahmt, d. h. er darf nur unmittelbar an Spinnerien oder Selteneren verkauft werden. An andere Personen, also z. B. an Händler, darf Flasche nur dann verkauft werden, wenn sie einen schriftlichen Auftrag einer Spinnerie oder Selteneren vorweisen. Bei Zuwiderhandlungen macht sich der Verkäufer als auch der Käufer strafbar.

Durch Erlass vom 17. 3. 15 hat der Kommandierende General die Landwirte vor leichtfertigen Verkauf ihres Viehs gewarnt, da es im Interesse der Landbevölkerung

liege, ihn für ihren eigenen Bedarf zu behalten. Auf diese Warnung wird erneut hingewiesen. Es sollen Händler einzelne Flaschenbesitzer dadurch zur Übergabe ihrer Vorräte überreden, daß sie erklären, der Flasche werde später zu einem spottbilligen Preis vom Staat enteignet werden. Davon kann natürlich keine Rede sein. Ein solches Vorgehen eines Händlers stellt einen strafbaren Betrug dar und kann außer Bestrafung dazu führen, daß dem Betreffenden wegen Unzuverlässigkeit der Handel untersagt wird.

Sollte — was in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist — die Militärbehörde zu einer Enteignung des Flaschens schreiten, so wird der Uebnahmepreis im Streitfall durch ein unparteiisches Schiedsgericht festgesetzt werden.

Die in Betracht kommenden bürgerlichen Behörden werden ersucht, vorstehende Hinweise bei der Flaschenbesitzenden und Flaschenhandelnden Bevölkerung in wirksamer Weise bekannt zu machen.

Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
F. v. Tettau,
Oberst.

18. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II c/B. Tabl.-Nr. 1150.
Frankfurt a. M., 1. 3. 1916.

Vorstehende Verfügung erhält hiermit Gültigkeit auch für den Bezirk des 18. Armeekorps.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaff,
Generalleutnant.

Bugbach, 8. März. Zur regelmäßigen Versorgung der im hiesigen Lazarett untergebrachten Soldaten mit frischem Obst hat man hier eine hübsche Einrichtung getroffen. Eine bestimmte Gemeinde der Umgegend liefert eine Woche hindurch das durch freiwillige Sammlungen aufgebrachte Obst nach hier, sie wird dann in der folgenden Woche von einer anderen Ortschaft abgelöst. An der nachahmenswerten Einrichtung beteiligen sich zurzeit 21. Gemeinden.

Uppold, 8. März. Die durch die ganze Presse gegangene Meldung, daß hier Eier für 6 Pfg. das Stück abgegeben werden können, beruht auf Irrtum. Es wurden zwar 30 000 Eier aus Oesterreich bezogen, die mit 15 Pfg. das Stück verkauft werden. Man kauft auch hier bloß mit Wasser.

Zum Tode verurteilt wurde vom Kriegsgericht in Köln der 36 Jahre alte Bergarbeiter van Geelen aus Haarlem in Holland. Er hatte am 7. Februar in einem Walde in der Nähe von Köln den Arbeiter de Graf durch Dolchschläge ermordet. Die Frau des Ermordeten wurde von der Anklage der Beihilfe des Mordes freigesprochen.

In einem Schneeloch erfroren ist der Kaufmann Max Salger aus Magdeburg in der Nähe des Brodens. Der Verunglückte war bei einem Schneefahrtausflug in das Loch gestürzt und hatte sich nicht wieder daraus befreien können.

Ein Scherzwort Bismarcks paßt so recht in die heutige Zeit. Als Bismarck zu den Friedensverhandlungen nach Frankfurt a. M. kam, wobei er sich in Zivilkleidung befand, stieg er in einem ihm von früher her bekannten Gasthaus ab. Da meinte der Besitzer: „In Zivil habe ich Eure Durchlaucht beinahe nicht wieder erkannt!“ Worauf der Kanzler lachend erwiderte: „Ja, sehen Sie, ähnlich so ist es den Franzosen auch ergangen, die haben uns auch erst erkannt, als wir in Uniform vor ihnen standen!“ — Und nun stehen wir abermals in Uniform vor den Herrschaften. Ob sie uns diesmal auch wieder besser erkennen als im früheren Zivil?

Das Skelett des größten vorgeschichtlichen Tieres ist kürzlich in der Nähe der englischen Ortschaft Chatam gefunden worden. Die Knochen sind die eines Elefanten, der mit seiner Größe das Mammut weit übertroffen haben muß. Eine, noch bei keinem Säugetier festgestellte Größe, nämlich 4,55 Meter Höhe zeigt das Skelett. Die Stoßzähne, die von der gleichen Beschaffenheit derjenigen unserer heutigen Elefanten sind, waren 4,05 Meter lang. Das größte bisher gefundene Mammuttier-Skelett, der amerikanische Elephas Imperator hatte eine Höhe von 4,10 Meter, während das gewöhnliche Mammut nur kaum 2,90 Meter Höhe aufwies. Da die jetzt lebende größte afrikanische Elefantenrasse höchstens die Höhe von 3,50 Meter erreicht, und uns schon als riesenhafte Tier erscheint, kann man sich ungefähr eine Vorstellung von den überwältigenden Mäßen des neuen wissenschaftlich außerordentlich interessanten Fundes machen.

Kriegshumor.

Die Kinderfrau. „Wenn dein Pappa auch Buttergroß ist, deshalb brauchst du nicht jeden Tag 'ne Puppe kaputt zu machen!“

Gouverneur, General v. K., betritt sein Amtszimmer, findet seinen Adjutanten im Gespräch mit einem biedereren Landsturmann und fragt letzteren: „Run, was wünschen Sie?“ Worauf dieser antwortet: „Ich danke schön, ich werde schon bedient.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. März. (W. T. B. Amtlich.) Der Kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Kojen, ist angewiesen worden, heute von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Ueberreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten Dr. Vidonio Paes sind heute ebenfalls seine Pässe zugestellt worden.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Freitag, den 10. März

Nachmittags 4—5½ Uhr:

Konzert in der Wandelhalle.

Herr Konzertmeister Willem Meyer.

- | | |
|---------------------------------------|---------------|
| 1. Mit Mut und Kraft. Marsch. | Blon |
| 2. Ouverture z. Oper Titus | Mozart |
| 3. Elegische Polonaise | Moskowski |
| 4. Potpourri a. d. Operette Boccaccio | Suppe |
| 5. Märschen aus Alt-Wien. Walzer | Ziehrer |
| 6. Gondelled | Meyer-Helmuud |
| 7. Sefira. Intermezzo | Siede |

Abends 8 Uhr

Im Konzertsaal:

Lichtbildervortrag.

Die Kriegsgefangenen in Deutschland.



Uhren- Gold- und Silberwaren

sowie **Brillanten** in altbekannter Güte empfiehlt

Wilhelm Sadler,
Uhrmacher, Goldarbeiter u. Gravierer,
Elisabethenstrasse 44 p. (Kein Laden.)

Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt. **Kaufe** gegen sofortige Kasse oder nehme in Zahlung: Platin, Gold, Silber, Brillanten u. alte Zahngebisse.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die vierte Kriegsanleihe wird bekanntgegeben, daß die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete vierte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinsfuss von zur Zeit 5 1/4 % gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in Hanau und Offenbach nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Frankfurt a. M., den 8. März 1916.

Reichsbankhauptstelle.

Beling. Richter.

Nutz- und Brennholzverkauf.

Oberförsterei Hofheim.

Schutzbezirk Eppstein.

Montag, den 13. März, Vorm. 10 1/2 Uhr

in Vorbach bei Christian Grohmann „Zum Frankfurter Hof“ aus den Distrikten 10 Rotstische Wald 13 Domherrnwald und 14:

Eichen: 25 Abschnitte mit ca. 25 fm. darunter wertvolle Stücke in Distrikt 10 und 14, 2 rm. Knüppel, 450 Stück Wellen.

Buchen: 389 rm. Scheit und Knüppel, 3160 Wellen. Das Brennholz liegt in Distrikt 13.

Erlen: (Distrikt 10) 11 Abschnitte mit 5,22 fm.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Allgemeine Bürger-, Kranken- & Begräbnis-Kasse

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am Sonntag, den 13. April 1916. Abends 9 Uhr im Gasthaus zum Löwen dahier stattfindenden diesjährigen

Hauptversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungs Abgabe pro 1915
2. Vorstands-Ergänzungswahl
3. Allgemeines

Bad Homburg v. d. Höhe, den 8. März 1916.

Der Vorstand

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4 % Zinsen
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Gilt!

Gilt!

Prima Fruchtarmelade,

in reinem Zucker, äusserst feinf. und
eingedickt, schmeckt und nährt.

50 Kilo 45 Mark!

Volkmarmelade 50 Kilo 30 Mark!

Barma in, Kiel, 1916.

Möbl. Zimmer

13. 1. 1916

Louisenstraße 105.

Gilt!

Kraftfuttermehl „Dox“

das erfolgreichste Schweinefüt-

termittel!

per Zentner 28 Mark

Verband gegen Nachnahme.

Vergmann, Kiel, 1916.

Zu vermieten

am 1. April Gymnasiumstraße Nr. 4
2. Stock

5-Zimmerwohnung

Näheres zu erfragen

Gymnasiumstraße Nr. 4

4-Zimmerwohnung

am 1. April, nicht Küche, 2 Bäder,
u. Gas, 11. Stock, zum 1. April
zu vermieten. Preis 700 Mk.

Elisabethenstraße 34

Zu erfragen Ludwigstraße 14.

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, Gas u. elektr.
sofort oder 1. April zu vermieten.

Louisenstraße 44

Prost nach der Audenstraße

Carl Deh

Eine schöne

6 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör im 2. Stock des
Ferdinandstraße 42 ist für 1. April
zu vermieten. Näheres beliebe man
Straße 107 p. zu erfragen.

Zwei schöne

möblierte Zimmer

mit und ohne Küche, sowie auch einzeln
mer mit elektrischem Licht, Gas, Bäder
fort billig abzugeben.

Dorotheenstraße 3

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 11. März

Vorabend 6 Uhr.

Morgens 7 1/4

„ 10 Uhr.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Sabbatende 7,10 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6 1/4 Uhr.

„ 5 1/4 „



„Künstliche Höhen-Sonne“

Ueber 3000 bei Aerzten, Sanatorien, Lazaretten und Krankenhäusern in Deutschland im Gebrauch.

Rasche Stoffwechselsteigerung. — Blutdruckherabsetzung. — Schnelle Hebung des Allgemeinbefindens. — Beseitigung von Appetit- und Schlaflosigkeit.

Neben jeder anderen Kur zu gebrauchen. — Keinerlei schädliche Nebenwirkung. — Aerztliche Leitung.

Man befrage seinen Arzt.

Institut für Bestrahlungs-Therapie

Lange Meile 5, Fernsprecher 10.

Institut für elektrische und physikalische Therapie

Kisseleffstrasse 11, Fernsprecher 674.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.